

Spieltrieb und Forscherdrang - Seit 15 Jahren ein reißfestes Duo

Daniel Studer – Peter K Frey



habe als Kind mit Blockflöte begonnen – wie so viele! Dann habe ich klassische Geige gespielt, und hatte eine so unmögliche Lehrerin, dass ich wechseln wollte. Da ich auf dem Land, im Zürcher Oberland, wohnte gab es keine andere Geigenlehrerin, also habe ich zur Gitarre gewechselt. Mit etwa 13 Jahren haben wir eine Rockband gegründet. Da wollte niemand E-Bass spielen, also habe ich das gemacht. Die ganze Band war bei einem Lehrer, der uns Jazzstücke beibrachte, und der mir bald einmal nahelegte den Kontrabass auszuprobieren. Ich bin dann seinem Rat gefolgt, und auch dabei geblieben. In jener Zeit habe ich vor allem Jazzstandards gespielt. Die Rolle des Frontman hat mich nie besonders interessiert, auch wenn ich natürlich gerne einmal ein Solo spielte.“

Er ging dann 1981 nach Rom. Dort führte ihn der Weg bald weg vom reinen Jazz: „Ich habe damals in Rom sehr viel gespielt, vor allem Jazzstandards in diversen Gruppen. Ich hatte das Glück, auch mit einigen wirklich guten Leuten zu spielen. Aber das Interesse ging dann schon auch Richtung freier strukturierte und komponierte Musik. So begann ich die Möglichkeiten von der freien Improvisation bis zu durchkomponierten Stücken auszuloten. Das habe ich zum Beispiel 1994 im ersten Streichtrio Coen-Penazzi-Studer umsetzen können. In den Gruppen von Giancarlo Schiaffini – der als Improvisator erster Stunde, als Komponist und als Interpret unter anderen von Luigi Nono bekannt ist – konnte ich unglaublich viel dazu lernen.“

Festlegen lassen will sich Studer bis heute nicht. Neben dem Duo mit Peter K Frey spielt er in zahlreichen anderen Kontexten, u.a. aktuell zu hören auf der neuen Trio-CD von Gabriela Friedli („Started“, Intakt) und der neuen Doppel-CD („erzählend nah“, Unit Records) im Streichtrio Kimmig-Studer-Zimmerlin mit dem Geiger Harald Kimmig und dem Cellisten Alfred Zimmerlin. Eine Konstante bildet dabei, Neues zu suchen aber auch auf das Bekannte zurückzugreifen: „Den Umgang mit der Geschichte finde ich immer spannender. Zu schauen, wie man sich zu verschiedenen Zeiten mit Dingen – seien es Kunst, Jazz, Musik allgemein – auseinander gesetzt hat. Jede Zeit findet ja andere Lösungen.“

Aber das Duo bleibt etwas ganz besonderes. Was hat aber diese Zusammenarbeit all die Jahre so spannend gehalten? Studer muss da nicht lange überlegen: „Das hat sicher etwas mit dem Spieltrieb und der Lust am Forschen zu tun. Das liegt ja nahe beieinander. Alle zwei Wochen treffen wir uns, spielen, nehmen das auf und nehmen das Gespielte dann auseinander. Dieses kontinuierliche und kritische Arbeiten hält uns frisch. Man lernt sich natürlich auch immer besser kennen, hat ein immer größeres Vertrauen, und das ermöglicht es, einerseits beim Musizieren sehr nahe beieinander zu sein, andererseits aber auch sich ganz weit vom anderen weg zu bewegen. So sind wir auch musikalisch konzentrierter und schärfer geworden. Auch die Freiheit im Umgang mit dem Material ist präziser und gleichzeitig freier geworden. Es kann durchaus vorkommen, dass wir uns für längere Zeit völlig auseinander bewegen, mit völlig anderem Material spielen, und trotzdem zusammen sind. Das hätte vor 15 Jahren noch nicht so geklappt. Wenn man sich weniger kennt, ist man öfter versucht näher aneinander zu argumentieren, vielleicht auch weil man noch mehr Angst hat, dass die Musik auseinander fallen könnte. Mit der Zeit merkt man, dass man sich weit voneinander entfernen kann, und trotzdem zusammen ein Stück baut. Es öffnen sich so auch immer neue Räume. Auch haben wir immer wieder verschiedene größere Raumprojekte an-gerissen in denen wir Zuspieldband, Computer und un-seren Instrumenten miteinander verbinden. Da wird die Musik natürlich viel strukturierter. Diese zwei Arbeits-

weisen, einerseits die Improvisation, andererseits die Projekte ergänzen sich gut.“

Zur Frische der Musik hat sicher auch beigetragen, dass das Duo immer wieder Gäste hinzugebeten hat. Die Konzertsreihe anlässlich des Jubiläums die von September 2013 bis März 2014 dauert, bringt das Duo u.a. mit Hans Koch, Giancarlo Schiaffini, Gerry Hemingway, Christian Weber, Jacques Demierre und John Butcher zusammen.

„Zwirm“ ist allerdings Duo-pur, und erst die dritte CD in 15 Jahren Kontrabassduo Studer-Frey („Peter und ich sind der Meinung, dass wir in einem absoluten Überfluss an Veröffentlichungen leben. Da wollen wir eher auf der sparsameren Seite bleiben“). Die erste CD „Zweierlei“ (2006, Unit Records) hatte noch einen starken Anteil an elektronischen Elementen, den das Duo für „Zwei“ (2010, Unit Records) zugunsten der Erforschung des akustischen Materials ihrer beiden Kontrabässe zurückstellte. Für Studer ist das ein Kommen und Gehen: „Wir beide haben damals viel mit Elektronik gearbeitet, Peter etwas mehr als ich. Aus dieser Zeit ist dann auch die erste CD entstanden. Später haben wir uns etwas von der Elektronik entfernt, mehr in die akustischen Instrumente vertieft. Es sind Wellenbewegungen: Du gehst da raus, dann gehst du wieder rein, entwickelst dich weiter. Vielleicht kommen wir auch auf die Elektronik wieder zurück.“

Die dritte CD ist nun eine Live-CD, aufgenommen im Rahmen eines Konzerts des Vereins „Offene Ohren“ am 13. Mai 2011 im MUG in München. Ein zwangsläufiger Schritt war es aber nicht: „Dadurch dass wir ungefähr alle zwei Wochen zusammen spielen und aufnehmen haben wir Unmengen an Material. Aber die Energie bei diesem Konzert war einfach eine ganz andere. Mit dem anderen Material hätte es viel mehr ein Flickwerk gegeben. Der Live-Mitschnitt ist viel kompakter und besser. Auch ist uns an diesem Konzert einiges sehr gut gelungen, so zum Beispiel die Energie und Formverläufe. Es gibt lange kontinuierliche Entwicklungen aber auch plötzliche Unterbrechungen oder Wendungen. Das Material, ob es nun eher geräuschhaft oder eher klingend ist, wird öfter länger verwendet und immer wieder umgebaut oder weiterentwickelt. Es gibt melodiosere Teile, aber auch sehr abstrakte. Wiederholungen, Loops und pulsartige Elemente tauchen neben komplexen Strukturen auf. Verschiedenste Möglichkeiten des Kontrabassspiels, des Zusammenspiels werden ausgelotet, Räume werden ausgedehnt. So spielen wir manchmal, wie oben erwähnt, auch recht weit voneinander entfernt, oder wieder ganz nah zusammen.“

Und woher kommt der Titel „Zwirm“? Die Titelwahl beschreibt die innere Struktur des Duos sehr prägnant: „„Zwirm“ wird aus zwei oder mehreren Garnen zusammengedreht, und erhält so auch eine größere Reißfestigkeit, das hat uns für den Titel der CD inspiriert.“

Und so spinnen Daniel Studer und Peter K Frey weiter ihre Klänge umeinander, und machen mit „Zwirm“ Lust auf die Konzerte des Duos, die sie sicher auch in den kommenden Jahren immer wieder in deutsche Lande führt. Es sind noch viele Räume zu entdecken.

Text: Thorsten Meyer
Foto: Dominic Büttner

CD: Kontrabassduo Studer-Frey „Zwirm – Live in München“ (2013, Creative Sources)

www.studer-frey.ch
www.danielstuder.ch
www.tonundton.ch (Peter K Frey)

Zwei Kontrabässe, ein Füllhorn an Sounds. 15 Jahre lang spielen, improvisieren und kreieren die beiden Schweizer Daniel Studer und Peter K Frey mittlerweile gemeinsam ihre Klangwelten. Da passt es, dass zeitgleich ihre dritte Duo-CD erscheint, passenderweise eine Live-CD („Zwirm“, Creative Source). Auch wenn in der frei improvisierten Musik der Blick meistens nach vorne geht, sind Jubiläen ein guter Anlass, einmal den gemeinsamen Weg zu rekapitulieren.

Daniel Studer erinnert sich gut an die ersten Begegnungen mit seinem 20 Jahre älteren Kollegen: „Es war Zufall, aber auch nicht nur Zufall. Ich hatte schon in Rom mit einem Kontrabassisten ein Duo. Im Domino-Orchester von Markus Eichenberger habe ich Peter kennen gelernt. Das war 1998, und das Zusammenspiel hat uns sehr viel Spaß gemacht. Dies schien uns ein guter Grund weiter im Duo zu spielen. Das gleiche Instrument als Gegenüber ist ein anderes Gegenüber als das gewohnte in einem Trio oder einem Quartett. Da sind die Funktionen ganz anders verteilt. Diese Verschiebungen der Funktionen sind etwas was mich sehr interessiert. Bei einem Duo mit denselben Instrumenten denkt man vielleicht an einen Spiegel, der wiederum ist aber ganz anders. Es ist das gleiche Instrument, aber ganz anders gespielt. Bei Peter kommen da einfach ganz andere Sachen heraus: von der Generation her, von der Technik her, vom Spiel her, von den Ideen her. Aber in vielen Dingen haben wir auch einen sehr ähnlichen Hintergrund und somit auch eine ähnliche oder zumindest sehr kompatible Sprache. Wir kommen beide vom Jazz, haben Standards gespielt, wir interessieren uns beide für die neueren Formen der Musik, improvisieren sehr gerne.“

Peter K Frey ist tief in der Schweizer Impro-Szene verwurzelt. Verschiedene Triobesetzungen (u. a. „Karl ein Karl“ mit Alfred Zimmerlin und Michel Seigner) sind seine Standbeine, zudem war Frey maßgeblich an der Gründung der WIM Zürich beteiligt, die dieses Jahr (noch ein Jubiläum) ihr 35-jähriges Bestehen feiert. Er war im Laufe der Jahrzehnte eine treibende Kraft auch institutionelle Grundlagen für die improvisierte Musik in der Schweiz zu schaffen, die heute die dortige Szene zu einem Leuchtturm der frei improvisierten Musik in Europa macht. Neben seinem Engagement im Bereich der Urheberrechte (SUISA, dem Äquivalent zur GEMA) ist dies vor allem die Vermittlung, so an der „Internationalen Tagung für Improvisation Luzern“, an der Musikhochschule in Basel und in privaten Kursen. Dadurch erreichte die improvisierte Musik eine allgemeine Anerkennung und wird von verschiedenen Institutionen auch finanziell unterstützt.

Auch Daniel Studers musikalische Vita ist vielfarbig: „Zum Kontrabass bin ich über Umwege gekommen. Ich